



Im moki wird nach den Grundprinzipien von Maria Montessori unterrichtet.

«Es wäre eine Katastrophe, wenn alles kaputtgehen würde»

Kindergarten droht das Aus Der Montessori-Kindergarten moki muss das Gemeindehaus Oekolampad verlassen. Laut der Leiterin Simone Panosetti trägt die Evangelisch-reformierte Kirche eine Teilschuld an der Misere.

Dina Sambar

Der Montessori-Kindergarten beim Allschwilerplatz ist voll ausgelastet, und auch für das kommende Schuljahr hat es mehr als genug Anmeldungen. Trotzdem droht dem Montessori-Kinderhaus moki das Aus. «Wir sind auf jede Hilfe angewiesen!», heisst es in einem verzweifelten Aufruf auf der Homepage des Kindergartens. Das moki hat zwar genügend Kinder, doch bald keinen Ort mehr, wo sich diese aufhalten können.

Seit 2014 befindet sich der private Kindergarten im Gemeindezentrum Oekolampad. Vor dreieinhalb Monaten hat die reformierte Kirche (ERK) jedoch den gesamten Gebäudekomplex für vier Millionen Franken an die Wibrandis-Stiftung verkauft. Die Stiftung hat Grosses vor. Das Oekolampad soll ein «Begegnungsort für alle Generationen» werden. Auf den 3000 Quadratmetern Nutzfläche werden das Vorstadtheater Basel, der Verein Amie zur Unterstützung junger Mütter, die Stiftung Wirrgarten

für Demenzzranke und ein Quartiertreffpunkt der Kontaktstelle 4055 ihre neue Heimat finden. Für das Montessori-Kinderhaus hat es keinen Platz mehr. Ende Dezember endet ihr Vertrag. Einen neuen Ort müssen sie je-

Gesucht: 250 Quadratmeter

Das moki existiert seit über 30 Jahren und ist ein privater, integrativer Kindergarten mit staatlicher Anerkennung, der nach den Grundprinzipien von Maria Montessori geführt wird. Um diesen weiterführen zu können, sucht das moki: Haus, Wohnung oder grossen Raum in Basel oder Riehen. Gesamtfläche ohne Garten ca. 250 Quadratmeter. Sanitäre Anlagen für 27 Kinder (drei Kinder-, eine Erwachsenentoilette), eine Küche und einen Aussenbereich (Garten) oder eine Aussenfläche in der Nähe, die um 180 Quadratmeter gross ist. Die Miete sollte nicht mehr als 4500 Franken betragen. (dis)

www.moki-basel.ch

doch bereits in den nächsten Wochen finden. «Im Frühjahr brauchen wir Klarheit, wohin wir gehen, damit sich die Eltern im schlimmsten Fall nach einer Alternative umsehen könnten», sagt Leiterin Simone Panosetti.

Alles muss also sehr schnell gehen. Doch die Suche gestaltet sich schwierig. Die neuen Räumlichkeiten müssen die Auflagen des Kantons und die Montessori-Standards erfüllen. «Wir suchen seit September und haben bisher nichts gefunden. Mir sitzt die Angst im Nacken, dass wir nichts finden und es den Kindergarten ab dem nächsten Schuljahr nicht mehr gibt», so Simone Panosetti.

Die Wibrandis-Stiftung wurde eigens dazu gegründet, die Raumprobleme von Amie, dem Wirrgarten und dem Vorstadtheater mit dem Kauf des Oekolampad zu lösen. Wie Tobit Schäfer, Geschäftsleiter der Stiftung, sagt, habe man eine detaillierte Testplanung durchgeführt und dabei geschaut, ob auch das moki bleiben kann: «Leider fehlen dafür die nötigen Räume», so Tobit Schäfer.

Die Kindergarten-Leiterin kann die Beweggründe der Wibrandis-Stiftung verstehen. «Natürlich dachte ich zunächst: Es kann doch nicht sein, dass wir von einer sozialen Stiftung auf die Strasse gestellt werden. Doch die Stiftung war von Anfang an transparent und hat auch versucht, uns zu helfen. Ich mache ihnen keine Vorwürfe.»

Verkauf aus Presse erfahren

Eine Teilschuld an der jetzigen Misere gibt die Montessori-Leiterin jedoch der reformierten Kirche: «Die ERK hat zwar im März 2020 den geplanten Verkauf erwähnt, uns aber vertröstet, dass es noch lange dauern werde und wir eventuell auch bleiben können. Bis heute wurden wir von der Kirche nicht über den Verkauf oder weitere Schritte informiert.»

Laut Matthias Zehnder, Sprecher der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, haben die Verhandlungen über einen möglichen Verkauf Ende 2019 begonnen. Im März 2020 seien die Mietparteien über das Vorhaben

informiert worden, und Mitte Juni habe die Synode dem Verkauf zugestimmt. Allerdings musste dann noch die Referendumsfrist abgewartet werden, bis der Verkauf am 20. Oktober vollzogen wurde. «Die ERK-BS und die Wibrandis-Stiftung haben mit den Mietern immer offen kommuniziert, der ganze Verkauf wurde, weil es ein parlamentarisches Geschäft der Kirche war, lange vor Abwicklung veröffentlicht.»

Vom Verkauf habe das moki aus der Presse erfahren, sagt Simone Panosetti. «Hätte die Kirche uns früher informiert, hätten wir viel mehr Zeit gehabt, geeignete neue Räumlichkeiten zu finden. Uns wurden so mehrere Monate gestohlen.» Dieser Aufruf sei jetzt ihre letzte Hoffnung. Wenn es nicht weitergehe, müsse sie ihr komplettes Team entlassen, so die 50-Jährige: «Es steckt so viel Herzblut darin, und gerade jetzt, wo alles gut läuft, wäre es eine Katastrophe, wenn das alles kaputtgehen würde, nur wegen der fehlenden Räumlichkeiten.»